

LE SIÈCLE DE LOUIS XIV



SONNE UND SCHATTEN EINES JAHRHUNDERTHERRSCHERS



28. Oktober bis 10. Dezember 2015
im Bibliotheksgebäude A3

montags bis freitags
8:00 bis 24:00 Uhr
samstags und sonntags
10:00 bis 24:00 Uhr

BEGLEITHEFT ZUR AUSSTELLUNG

Universitätsbibliothek Mannheim

Universität Mannheim
Lehrstuhl für Geschichte des Spätmittelalters
und der frühen Neuzeit
Prof. Dr. Hiram Kümper

Kuratorinnen:
Julia Breittruck, M.A.
Charlotte Colding-Smith PhD

Buchrestauration und Aufbau:
Susanne Kaerner

Projektmanagement und Öffentlichkeitsarbeit:
Gabriele Leichert

Auflage: 100 Ex.

möglich gemacht durch die freundliche
Unterstützung von

ABSOLVENTUM
UNI-MANNHEIM



Ein Gruß vorweg ...

von Folker R. Zöllner,
Honorarkonsul der
Republik Frankreich

Schirmherr
der Ausstellung



Mannheim und Frankreich – das ist eine besondere und eine lange Beziehungsgeschichte. Dass sie nicht immer so harmonisch gewesen ist wie in diesen Tagen, davon können beide Seite traurige Lieder singen. Daran muss man erinnern. Aber auch an die vielen fruchtbaren Kontakte und das gegenseitige Lernen. In der Person Ludwigs XIV. kommt beides zusammen: der Schrecken des Krieges und der Glanz der Kultur. Das hat schon die Zeitgenossen fasziniert. Und ich wünsche Ihnen, dass die hier gezeigten Einblicke in seine Zeit und sein Wirken auch Sie faszinieren werden.

Ein Gruß vorweg ...

von Christian Benz,
Leiter der Universitätsbibliothek



Die Universitätsbibliothek Mannheim verwahrt mit ihren Alten Drucken ein bedeutendes historisches Erbe, das Zeugnis ablegt von der Bedeutung der Stadt Mannheim als Residenz und Bürgerstadt. Kern unserer Sammlung ist die Bibliothek des aus Frankreich vertriebenen Jesuitenpaters Desbillons, der auf Einladung des Kurfürsten Karl-Theodor im 18. Jahrhundert zusammen mit seiner Bibliothek nach Mannheim übersiedelte. Dazu kommen weitere Sammlungen von Mannheimer Bürgern aus dem 19. Jahrhundert.

Ich freue mich außerordentlich, dass die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Historischen Institut auch in diesem Jahr fortgesetzt wird. Mein ganz besonderer Dank gilt den beiden Kuratorinnen, aber auch Prof. Dr. Hiram Kümper und Dr. Christian Hänger, die sie bei der Vorbereitung begleitet haben.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Anblick dieser Werke aus alten Zeiten und hoffe, dass Sie den Geist der Jahrhunderte spüren können.

Ihr

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Christian Benz'.

Quel siècle de Louis XIV ?

Einige einleitende Gedanken zur Ausstellung
über Sonne, Schatten und jede Menge Zwischentöne

Blättern Sie erst einmal kurz um: Ein mittelalter Mann mit langer, schwarzer Perücke und weißen Strumpfhosen posiert, dem modernen Betrachter selbstgefällig und doch etwa kokett wirkend vor einem Meer aus schweren Stoffen, Teppich und Marmor. So kennen wir alle Ludwig XIV. aus dem Schulbuch.

Wer – was seit knapp zwanzig Jahren ziemlich eingebürgert ist – in der Schulzeit eine Bildanalyse von diesem Gemälde des Historienmalers Hyacinthe Rigaud hat anfertigen müssen, der meint in diesem Mann personifiziert ein Konzept zu erkennen: den Absolutismus. Und in der Tat ist uns Ludwig, der als junger Mann eine starke Adelsopposition übersteht, sich dann nicht nur seiner Mutter, sondern vor allem auch seiner Ministerregierung entledigt, aus der Wildnis das größte und bedeutendste Schloss seiner Zeit geradezu herausstapft, und dann in fast fünfzig Regierungsjahren ganz Europa mit Krieg und Pomp gleichermaßen in Atem hält, so sehr zum Inbegriff der royalen Zentralherrschaft geworden, dass wir ihm allzu gern, wenn auch wohl fälschlich, das vielzitierte Bonmot *L'état c'est moi* zuschreiben wollen.



Ludwig XIV. im Krönungsornat. Hyacinthe Rigaud (1659–1743). Öl auf Leinwand.1701. Musée du Louvre.

In der Tat scheint doch alles, nicht nur in Versailles, sondern geradezu in ganz Frankreich, wenn nicht der halben Welt seine „erste Quelle nur im Willen und in der Magnifizienz eines großen Königs“ (*sa principale source qu'en la volonté, & en la magnificence d'un grand Roi*) zu haben, wie das Fräulein Scudéry 1669 bewundernd in ihrer *Promenade* durch die Gärten und Gebäudeanlagen des königlichen Schlosses vermerkt (S. 598).

Und tatsächlich: Wer aufmerksam durch Versailles streift, wird alle Dimensionen eines vielschichtigen Herrschers und seiner Zeit dort wiederfinden, die diese Ausstellung auf notwendigerweise kleinem Raum und geduldigem, aber auch auf den ersten Blick etwas weniger spektakulären Papier anbietet: Krieg und Frieden in den *Salons de la Guerre* und *de la Paix*, die räumliche Trennung der Minister vom König, der ihnen in seinem neuen Schloss den eigenen *Cour de Ministres* zuwies, die Kunstwerke, die Wissenschaften, allerorten die Faszination für das Außereuropäische, insbesondere für Asien, und hier natürlich besonders für das wertvolle *Porcellaine*.

Aber eben immer auch: der König selbst, im Bild, in der Inszenierung, und bei genauerem Hinsehen und Nachlesen – immer wieder auch persönlich wirkend. Die Akribie und geradezu rigorose Selbstorganisation, über die uns schon die Zeitgenossen so beeindruckt erzählen, ist ja fast schon topisch für die Person Ludwigs XIV. geworden. Wer eine der zahlreichen Biographien aufschlägt, wird regelmäßig nicht umhin kommen, etwa die ausführliche Schilderung des *Lever*, der allmorgendlichen Aufsteh- und Ankleidungszeremonie, aus der Schilderung des Louis de Rouvroy, Herzog von Saint-Simon, kennenzulernen: „Um acht Uhr

morgens weckte der erste Kammerdiener den König. Der Leibarzt und der erste Chirurg und, solange sie lebte, die Amme des Königs traten zur gleichen Zeit ein. Die Amme küsste ihn, die anderen rieben ihn mit Tüchern ab, zogen ihm, weil er meist stark schwitzte, ein anderes Hemd an. Um Viertel nach acht rief man den Großkämmerer und [...] mit ihnen begannen die großen *Entrées*“, also das Vortreten unterschiedlicher, streng hierarchisch-zeremoniell organisierter Gruppe bei Hofe, die ihre Anliegen und zum Teil auch schon Regierungsgeschäfte vorlegten. Dann das Morgengebet – schon die nächste *Entrée*. Für diese morgendlichen Zeremonie, die sich über den ganzen Tag fortsetzten, ist Ludwig berühmt geworden (Saint-Simon, *Memoiren*, dt. Übers. v. Sigrid von Massenbach, Bd. 3, 1977, S. 113f.).

Für den verkürzten Blick ist das Sonne. Hinter ihr stehen viele Einwände, die nicht nur die sozialen und politischen Folgen dieser Konzentration wichtiger Machtstränge auf den Hof sowie des enormen Finanzbedarfs einer solchen Hofhaltung der *Honnêteté*, der an den Hof gebundenen Adelligen, hinterfragen, sondern – seit einigen Jahrzehnten immer lauter – auch die administrative Effizienz und die tatsächliche Wirkkraft des ludowigischen Absolutismus bis in die hinterste französische Provinz hinein in Frage stellen.

Hier in der Pfalz kennt man vor allem den Schatten des *grand siècle* – denn es ist ein Jahrhundert der Kriege; nicht nur, aber vor allem gegen Frankreich. Und tatsächlich spielt Krieg eine zentrale Rolle für Ludwig vom Anbeginn seines politischen Lebens als Thronanwärter und bis zum Ende seiner Herrschaftszeit. Und

auch so können wir im Bilde sehen – schon als jungen Mann, mit sauber frisiertem Schnurbart und schwarzer Rüstung.



Der junge Ludwig XIV. mit dunkler Perücke und Rüstung. Nach Pierre Mignard (1612-1695). Öl auf Leinwand. ca. 1700. Château de Versailles.

Ludwig erbt den Thron nicht nur früh – 1643, als Vierjähriger –, sondern auch in schwerer Zeit: Noch kämpft das katholische Frankreich an der Zeit der protestantischen Schweden gegen das Habsburgerreich – eine Konkurrenz, die noch auf das burgundische Erbe Maximilians an der Wende zum 15. Jahrhundert zurückreicht. Sie wird Ludwig sein ganzes Leben lang beschäftigen und den letzten, vielleicht größten seiner Kriege auslösen: den Spanischen Erbfolgekrieg, der dem erklärten Ziel dient, die Ansprüche seines Enkels auf die Nachfolge des letzten spanischen Habsburgers, König Karl II., der im November 1700 kinderlos verstirbt, durchzusetzen. Fast fünfzehn Jahre lang wird nicht nur ganz Europa, sondern werden auch die Kolonien in Nordamerika mit Krieg überzogen.

Kein ganzes Jahr nachdem dieser erste, große ‚Weltkrieg‘ nach dem gänzlichen Ermüden aller Kriegsparteien durch die Vertragstrias von Utrecht, Rastatt und Baden beendet wird, stirbt König Ludwig. Man kann sagen, dass er praktisch sein ganzes Leben im Krieg oder in der Vorbereitung dazu verbracht hat. Oft in Paris, oft genug aber auch vor Ort, im Sattel. Das Reiterportrait zum Kampf um Besançon im Jahre 1674, das auch auf dem Plakat zur Ausstellung zu sehen ist, darf für diese Kriege der 1670er Jahre als symptomatisch gelten. In den späteren Jahren wird er sich mehr zurückziehen.



Ludwig XIV. bei der Einnahme von Besançon im Jahre 1674. Adam Frans van der Meulen (1632–1690). Öl auf Leinwand Hermitage St. Petersburg.

Es tut keine Not, hier die lange Reihe der Kämpfe und Kriege zwischen der Niederschlagung der *Fronde*, die am Anfang seiner Regierung stehen, und dem Spanischen Erbfolgekrieg Revue passieren zu lassen. Die Pfalz treffen sie mehrfach – vor allem während der beiden Erbfolgekriege; erst um die Pfälzische, dann um die spanische Erbfolge. Besonders tief dürfte sich dabei die Besatzung Heidelbergs und die Sprengung der Schlosstürme 1693 in das pfälzisch-kollektive Gedächtnis eingebrannt haben. Uns Mannheimern brachte das – mittelbar natürlich – die Verlegung der Residenz im April 1720.

Da haben wir also beides: das Licht des Versailles'schen *splendor* und die Schatten der unermüdlichen Kriege. Und wie so häufig hängt beides doch eng miteinander zusammen, gibt es viele, viele Zwischentöne. Diese enge Verbindung von Machtkalkül und Kultur zeigt wohl kaum ein Feld besser als das der wissenschaftlichen Forschungen und Erkundungsreisen, die in der Regierungszeit unseres Sonnenkönigs betrieben wurden.



Minister Colbert präsentiert Ludwig XIV. die Mitglieder. Henri Testelin (1616-1695). Öl auf Leinwand. 1667. Château de Versailles.

Und auch das sehen wir bildlich vor Augen geführt in einem Gemälde, das heute in Versailles zu bestaunen ist: den König, sitzend, an einem Tisch, der mit Büchern übersät ist, im Vordergrund je rechts und links ein Globus, etwas weiter hinten rechts eine Weltkarte – und jede Menge gelehrte Herren, die man an ihrer Kleidung gut als solche identifizieren kann. Wir erheischen einen Blick in die *Académie Royale des Sciences*, die 1666 durch

Minister Colbert gegründet wurde. Sie tagte zunächst in der königlichen Bibliothek in der Rue Vivienne, später dann in Versailles selbst. Diese räumliche Nähe spiegelt durchaus auch die politische Bedeutung der *Académie*. Denn so sehr ihre Forschungen auch zur Erweiterung des zeitgenössischen Wissens beitragen sollten und natürlich auch trugen, so sehr war ihre Wirken auch in den Dienst der Monarchie gestellt.

Das gilt noch weit über die Herrschaftszeit Ludwigs XIV. hinaus. Bis zum Verbot der *Académie* durch den Nationalkonvent 1793 wurden eine ganze Reihe wichtiger Expeditionen mit stark expansiven Hintergedanken durch die Krone mitfinanziert. Und die Aufzeichnungen solcher Reisen – nicht der Akademie, aber doch von politischen ebenso wie wissenschaftlichen Vertretern der Krone – sehen wir auch in dieser Ausstellung präsentiert. So geht beides Hand in Hand: die Erweiterung des Wissens über die Welt mit der Aneignung derselben in einem ganz handfesten, politischen Sinne. Das kennen wir freilich nicht nur aus Frankreich.

Diese vielen Zwischentöne, das Lichtspiel aus Sonne und Schatten führen uns die Kuratorinnen dieser Ausstellung an einer Anzahl zeitgenössischer Werke vor Augen. Und sie illustrieren damit – wie schon Voltaire in seinem namensgebenden *siècle de Louis XIV* mit Bewunderung ebenso wie mit ein bißchen schaudern feststellte – eine in gleich mehrerer Hinsicht außergewöhnliche Persönlichkeit der politischen Geschichte der frühen Neuzeit.

Hiram Kümper
Historisches Institut



La solennelle ambassade du Roy de Siam au Roy pour l'establissement de commerce avec ces peuple d'orient – die „feierliche Abordnung des Königs von Siam an den König [von Frankreich] zur Aufnahme von Handel mit den Völkern des Orients“ aus dem Jahre 1686.

Schweres Erbe

In den Jahren 1648 bis 1653 kam es in Frankreich zu einem Aufstand gegen die Krone. Ludwig XIV. war minderjährig und wurde von seiner Mutter, Anna von Österreich, als Regentin vertreten. Zahlreiche individuelle Akteure und unterschiedliche Gruppen rebellierten in der sogenannten *Fronde*, wörtlich „Wurfschleuder“, gegen die Staatsgewalt. Besonders der Erste Minister an der Seite Annas von Österreich, Kardinal Jules Mazarin, wurde angegriffen. Ja die Königsfamilie musste sogar wiederholt aus Paris fliehen, sah sich bewaffneten Hochadligen und einer aufständischen Pariser Bürgerschaft gegenüber, Mazarin verließ zeitweise das Land. Dieser Minister, von Kardinal Richelieu unter Ludwig XIII. bereits als Nachfolger vorgesehen, stand in den Augen der Aufständischen für die häufig so titulierte ‚absolute Macht‘.

Armand Jean du Plessis de Richelieu

Paul Hay DuChastelet

TESTAMENT POLITIQUE DU CARDINAL DE RICHELIEU

Bd. 1, 8. Aufl.

Den Haag 1740

268 S.

UB Mannheim, Sch 050/081-1/2

Die Regierungsform der absoluten Monarchie hatte Armand Jean du Plessis, Herzog von Richelieu (1585-1642) und Erster Minister Ludwigs XIII., entscheidend für das 17. Jahrhundert mit geprägt. Sein *Testament Politique*, 1688 zum ersten Mal publiziert, ist eine Denkschrift, die er – vermutlich nicht allein – vor seinem Tod als Rückblick und Wegweiser verfasste. Er erörtert darin die Ordnung des Staates und die politischen Ziele, die er verfolgte. Im ersten Kapitel heißt es etwa: „Ich habe Euch versprochen, all mein Tun und all die Autorität, die Ihm gefiel, mir zu geben, zu verwenden, um die Partei der Hugenotten zu zerstören, den Stolz der Großen zu vermindern, alle Untertanen in ihre Pflichten zu weisen und Euren Namen in den fremden Nationen so weit zu erheben, wie es Ihm gebührt.“ (S. 8-9).



Im ersten Band beginnt Richelieu mit einem Überblick über die Etappen der Herrschaft Ludwigs XIII. und geht dann auf die Reform der katholischen bzw. gallikanischen Kirche, den Adel, die Käuflichkeit und Erbllichkeit von Ämtern und die Rolle der Räte des Königs ein. Er empfiehlt die Beschränkung der Macht der Finanziers, jener Steuereintreiber und Geldgeber für die königlichen Kriege, die Beschneidung der Befugnisse der regionalen Gerichtshöfe, das heißt der sogenannten Parlamente, durch königliche Intendanten vor Ort, die Bekämpfung der militärischen Unabhängigkeit der Hugenotten, die Bezwingung der Habsburger, um deren gefühlter ‚Umklammerung‘ Frankreichs in Europa zu entkommen, einen Rückkauf von Ämtern durch die Krone sowie die Umstrukturierung des Hofes.

Abbildungen

- S. 7 Frontispiz
- S. 9 Titelblatt

Nach dem Tod Ludwigs XIII. (1601-1643) und Richelieus führten Anna von Österreich, die Königinmutter Ludwigs XIV., und Kardinal Jules Mazarin die Regierung in Frankreich. War Kardinal Richelieu auch 1642 gestorben, so trugen seine Politik und deren Fortführung doch maßgeblich zu dem aufziehenden Aufstand bei.

Diese erste Phase des Aufstands, die *Fronde parlementaire*, begann 1648, als Ludwig XIV. zehn Jahre alt war, gefolgt von der *Fronde des Princes* auch in den Provinzen Frankreichs. Der Hochadel und die Parlamente sahen ihre Mitbestimmung in der Regierung bedroht und griffen die oberste Staatsgewalt an. Phasenweise kam es zum Bürgerkrieg, in den zahlreiche Hochadlige und Mitglieder der Parlamente auf wechselnden Seiten verwickelt waren.

Sie erläuterten und rechtfertigten ihre Aktivitäten später in Form von Lebensbeschreibungen. Drei dieser Memoiren sind ausgestellt. Die Gattung der *Mémoires* nahm im 17. Jahrhundert großen Aufschwung: Zahlreiche Angehörige der Staatselite verfassten solche Abhandlungen. Die drei präsentierten Exemplare zeigen Perspektiven und Strategien, mit denen die Männer ihr Verhalten nach der *Fronde* ins rechte Licht rückten.

TESTAMENT
POLITIQUE,
DU CARDINAL
DE
RICHELIEU.

HUITIEME EDITION,

Enrichie d'Observations Historiques
& Politiques,

PAR MONSIEUR

MABBE' DE SAINT PIERRE.

TOME PREMIER.



A LA HAYE,

Chez JEAN VAN DUREN.

M. D C C. X L.

François de La Rochefoucauld

Charles de Marguetel de Saint-Denis de Saint-Évremond

MÉMOIRES DE M. D. L. R.: SUR LES
BRIGUES À LA MORT DE LOUYS XIII.
LES GUERRES DE PARIS & DE GUY-
ENNE, & LA PRISON DES PRINCES

Köln 1664

400 S.

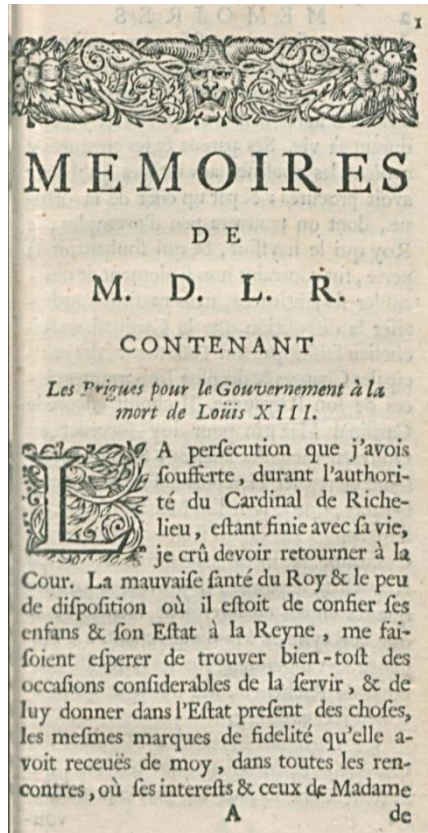
UB Mannheim, Sch 049/159

La Rochefoucaulds Memoiren, zuerst im Jahr 1662 unter dem falschem Druckort „Köln“ in Amsterdam erschienen, erstrecken sich über einen erzählten Zeitraum von 1624 bis 1652. François VI. Herzog von Marillac, später von La Rochefoucauld (1613-1680), war ein ehemaliger Gegenspieler Richelieus, dessen Regierung er als „absolute“ und „maßlose Autorität“ (S. 25, 26) bezeichnete, und befand sich zeitweise ebenso in Opposition zu Anna von Österreich. Als einer der „Großen“ und als Vertrauter der Herzogin von Longueville beteiligte er sich an den Aufständen gegen die Krone. Im Jahr 1650 hatten die Regentin und der minderjährige Ludwig XIV. La Rochefoucauld zum Staatsfeind erklärt.

Ludwig behielt die aufständischen Hochadligen sein Leben lang in Erinnerung: Seine Erlebnisse waren prägend für die stark von Staatsräson und Disziplin seiner Selbst und der Disziplinierung

der Adligen getragene Politik. Zwar wurde La Rochefoucauld später begnadigt und die Autorschaft seiner Memoiren leugnete er bei ihrem ersten Erscheinen 1662. Jedoch sollte er nie richtig Fuß bei Hofe Ludwigs XIV. fassen.

Zu sehen ist der Beginn seines Kapitels über den „Krieg von Paris“, in dem Parlamentsangehörige und Bürger von Paris gegen die Krone kämpften. Auslöser war La Rochefoucauld zufolge das Elend des französischen Volks aufgrund der direkten Steuer (*Taille*) gewesen, dem eine Partei der Parlamentsräte Abhilfe zu schaffen gedachte.



Henri Auguste de Loménie de Brienne

MÉMOIRES DU COMTE DE
BRIENNE, MINISTRE & PREMIER
SECRÉTAIRE D'ÉTAT

Bd. 3, Amsterdam 1719

290 S.

UB Mannheim, Sch 050/267-3

Als ein von den Parisern als „Tribun des Volks“ (S. 13) wahrgenommener Parlamentsrat, Pierre Broussel, Anfang August 1648 auf Befehl Jules Mazarins bzw. der Königin hin festgenommen wurde, um die „absolute Macht“ (S. 12) für die Krone zu sichern, wie Henri-Auguste von Loménie von Brienne memoriert, brachen in Paris Barrikadenkämpfe aus. Die königliche Familie wurde im Palais Royal festgesetzt und floh aus der brenzligen Lage mit Mazarin nach Saint-Germain-en-Laye.

Henri-Auguste von Loménie von Brienne (1595-1666), Staatssekretär unter Ludwig XIII. und Außenminister unter Ludwig XIV., war lebenslang königin- und königstreu, jedoch in Opposition sowohl zu Richelieu als auch zu Mazarin. In seinen Memoiren reiteriert und interpretiert er Ereignisse, Kriege, Akteure und seine eigene Position chronologisch; im präsentierten Band sind dies die Jahre 1648 bis 1661.

Jean-François Paul De Gondi

MEMOIRES DU CARDINAL DE RETZ

Bd.1, überarb. Aufl.

Genua 1779

556 S.

UB Mannheim, XN 2278-1

Zu den Gegnern Mazarins zählte auch Jean-François Paul von Gondi (1613-1679), dessen Motivation für die Opposition vor allem die ihm verwehrte Kardinalswürde war. Gemeinsam mit dem Klerus und mit Hochadligen setzte der Koadjutor des Erzbischofs von Paris die Königin und den jungen König unter Druck, Mazarin zu entlassen. In seinen Memoiren erzählt von Gondi chronologisch die Ereignisse der *Fronde* aus seiner Perspektive und schmückt sie mit Porträts wichtiger Akteure. Seine negative Beschreibung Mazarins findet sich auch in seinen Memoiren.

Von Gondi gehörte zu denjenigen Revolenführern, die Spanien zur Unterstützung gegen die Machthaber riefen. Die präsentierte Stelle weist darauf hin.

Mazarin – den von Gondi als „feige Seele“ bezeichnet (S. 138) – floh 1651 nachts aus Paris, und kehrte erst 1653 zurück. Von Gondi erhielt im Rahmen der Verhandlungen zur Beilegung der Fronde den ersehnten Kardinalshut, landete jedoch alsbald nach Mazarins Rückkehr in Gefangenschaft.

voit pas, se conserve assez aisément dans le monde cette sorte de respect qui dé mêle le mépris d'avec la haine, & qui, dans un Etat où il n'y a plus de Loix, supplée, au moins pour quelque tems, à leur défaut.

Le Cardinal Mazarin étoit d'un caractère tout contraire. Sa naissance étoit basse, & son enfance honteuse. Au sortir du Colisée il apprit à piper ; ce qui lui attira des coups de bâton d'un Orphevre de Rome, appelé Moreto. Il fut Capitaine d'Infanterie en Valteline ; & Bagni, qui étoit son Général, m'a dit, qu'il ne passa dans sa guerre, qui ne fut que de trois mois, que pour un escroc. Il eut la Nonciature Extraordinaire en France, par la faveur du Cardinal Antoine *, qui ne s'acqueroit pas en ce tems-là par de bons moyens. Il plut à Chavigni par les contes libertins d'Italie, & par Chavigni à Richelieu, qui le fit Cardinal, par le même esprit, à ce que l'on a cru, qui obligea Auguste à laisser à Tibere, la succession de l'Empire. La Pourpre ne l'empêcha pas de demeurer valet sous Richelieu. La Reine l'ayant choisi, faute d'autre, ce qui est vrai, quoi qu'on en dise, il parut d'abord l'original de *Trivelino*

Portrait
du Car-
dinal
Maza-
rin.

* Antonio Barberini.

Die Mittel der Macht

Nach den Jahren des Aufstands begann die Festigung der königlichen Macht: Wichtige Bereiche waren etwa Gesetzgebung, Kunst und Wissenschaften, Religion sowie das sich zunehmend in Versailles abspielende Hofleben.

Ludwig baute sich somit ein Herrschaftsgefüge auf, das an mehreren Punkten ansetzte und eine zentrale Ausrichtung auf seine Regierung bewirkte. Die Verherrlichung seiner Person in geistigen und kulturellen Produktionen war Teil davon. Das Hofzeremoniell bezweckte eine Disziplinierung der in die Regierungsgeschäfte eingebundenen Adligen. Viele seiner Untertanen betrafen die Maßnahmen zur Vereinheitlichung religiöser Strömungen: Anhänger von Bewegungen, die der französischen katholischen, nämlich der gallikanischen Kirche unter seiner Ägide zuwider liefen, bekämpfte Ludwig zeitlebens.

Jean Pinson de LaMartinière

ESTAT ET GOUVERNEMENT DE
FRANCE: COMME IL EST DEPUIS LA
MAJORITÉ DU ROY LOUIS XIV À
PRÉSENT RÉGNANT

Den Haag 1652

243 S.

UB Mannheim, Sch 049/230

Dieser Band erschien mit dem Ende der *Fronde*. Jean Pinson de LaMartinière, Parlamentsmitglied bereits unter Ludwig XIII. und königlicher Rat unter Ludwig XIV., erörtert darin die Ordnung des Staates. Er geht auf die Souveränität und die Machtmittel des Monarchen und seine historisch begründete Legitimität ein. In der Abhandlung bespricht er dann die diversen Bereiche der Verwaltung Frankreichs, etwa die Rolle der Räte und des Parlaments sowie die dynastischen und erbrechtlichen Verhältnisse in Relation zum König. Erläutert wird dabei der superlative Titel des „Allerchristlichsten Königs“, den Ludwig XIV. in zahlreichen Schriften trug und der den König von Frankreich im Verhältnis zum Träger der spanischen Krone, dem „Katholischen König“, abhob.

ESTAT
ET
GOUVERNEMENT
DE
FRANCE:

Comme il est depuis la
Majorité du Roy LOUIS
XIV. à present regnant.

*Ou sont contenues diverses remar-
ques & particularitez de l'Histoire de
nostre temps, avec les Noms, Digni-
téz & Familles principales du Royau-
me, & leur Alliances.*

SIXIEME-EDITION
Reveüe, corrigée & augmentée.

A LA HAYE,
Au dépens d'ADRIAN VLACQ.

1 6 5 2.

François de La Rochefoucauld

RÉFLEXIONS OU SENTENCES ET MAXIMES MORALES.

Paris 1675

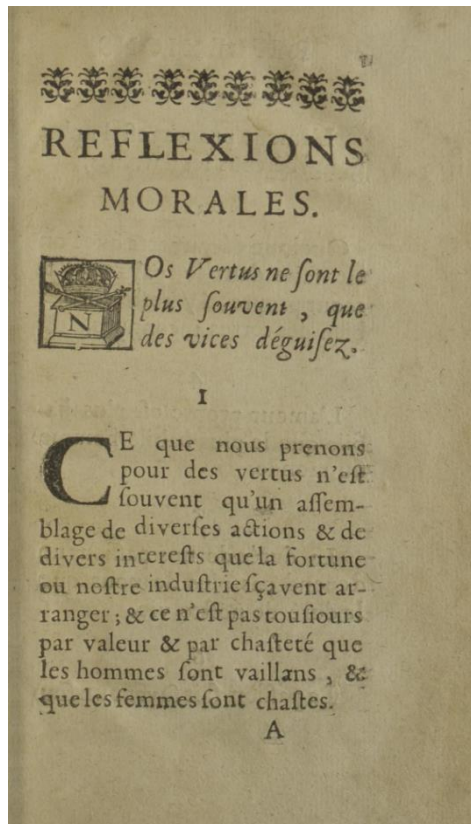
157 S.

UB Mannheim, Mf f 638

Zurück aus dem Exil, das sich an seine Aktivität in der *Fronde* anschloss, begann La Rochefoucauld gemeinsam mit Freunden die Arbeit an den *Maximen*. Die Sammlung von Sentenzen kann als Genre *par excellence* seiner Zeit gelten: In jeweils wenigen Sätzen gebündelt, witzig, pointiert und zur Diskussion anregend, werden Themen aufgegriffen, die die Lebensweisen bei Hofe und in der gehobenen Gesellschaft betreffen. Die Maximen des Moralisten La Rochefoucauld stellen keine ethischen Grundsätze dar, sondern vielmehr eine Selbstreflexion seines sozialen Umfeldes.

Die Thematisierung und Kritik an der Eigenliebe („amour-propre“) ist ein wiederkehrendes Element moralistischen Schreibens im 17. Jahrhundert (so auch etwa bei Blaise Pascal und Jean de La Bruyère). Die Verbindung zu jansenistischem Gedankengut wird hier deutlich: So werden als treibende Kräfte menschlichen Handelns die Natur, die Vernunft und die Eigenliebe aufgefächert; das Seelenheil rührt jedoch allein von der göttlichen Gnade her.

Die Jansenisten, Zugehörige einer protestantisch gefärbten Strömung des Katholizismus in Frankreich, stellten als geistige Opposition und aufgrund ihres Kontakts zu Papst Innozenz XI. eine Bedrohung der gallikanischen Kirche dar. Ludwig XIV. und sein jesuitisch dominiertes Umfeld stuften sie als destabilisierend ein, zumal unter ihnen zahlreiche Anhänger der ehemaligen Frondeure waren. Er ließ im frühen 18. Jahrhundert ihr Kloster in Port Royal zerstören.



Charles Perrault

PARALLÈLE DES ANCIENS ET DES MODERNES

Bd. 2, Paris 1692

32 S.

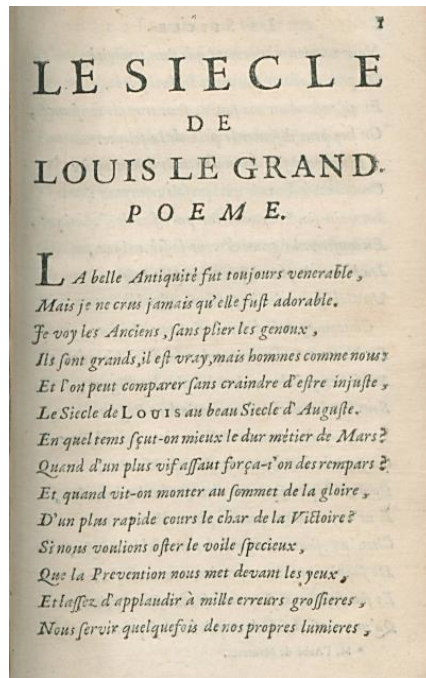
UB Mannheim, Sch 076/296-1

Charles Perrault (1628-1703), heute vor allem wegen seiner Märchensammlungen – darunter *Der Gestiefelte Kater* und *Rotkäppchen* – berühmt, die die Brüder Grimm im 19. Jahrhundert aufgriffen, war zeitweise Sekretär der *Académie française* und verwaltete die königlichen Fördermittel für Literaten. Bei der bereits 1635 unter Richelieu und Ludwig XIII. gegründeten *Académie française* handelte es sich um eine gelehrte Gesellschaft zur Pflege der französischen Sprache und Literatur (1694 erschien ihr erstes *Dictionnaire*). Unter königlicher Patronage stehend diente sie unter anderem der Kultur- und Wissenschaftssteuerung mit dem Ziel des Lobes der königlichen Herrschaft.

Das Gedicht über „Das Jahrhundert Ludwigs des Großen“ trug sein Autor, Charles Perrault, 1687 in der Akademie anlässlich einer Genesung Ludwigs XIV. vor. Er lässt mehrere Epochen der Wissenschaften und Künste Revue passieren, um dann für die Überlegenheit der Gegenwart und ihrer Literaten, Maler, Musiker und Naturgelehrten gegenüber der Vergangenheit zu argumentieren. Zwar verfügten die „Anciens“ über „große Namen“,

hätten jedoch nicht den Grad von Aufklärung besessen wie die Gegenwart, das Zeitalter Ludwigs.

Das Gedicht erschien als Teil einer Abhandlung 1692 in Paris und stand im Zentrum der sogenannte *Querelle des Anciens et des Modernes*. Bis zur Jahrhundertwende dauerte der schriftlich ausgetragene Streit zwischen französischen Gelehrten um die Autorität von tradierten Modellen und Autoren gegenüber der ‚Moderne‘. Die *Querelle* war zweifelsohne maßgeblicher Bestandteil der aufziehenden Strömungen der Aufklärung. Die Perspektive Perreaults verherrlicht zwar zum Einen die Gegenwart, lässt aber zum Anderen in ihrem Fortschrittsoptimismus zugleich den Schluss zu, dass noch bessere Zeiten folgen könnten.



Louis de Rouvroy de Saint-Simon

MÉMOIRES DE MONSIEUR LE DUC
DE S. SIMON, OU L'OBSERVATEUR
VÉRIDIQUE, SUR LE RÈGNE DE
LOUIS XIV, ET SUR LES PREMIÈRES
ÉPOQUES DES RÈGNES SUIVANS

Bd. 2, London u. Paris 1788

322 S.

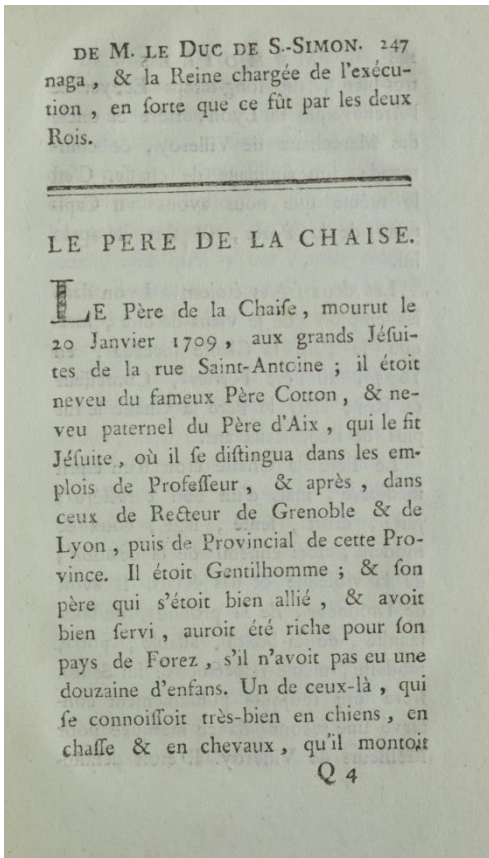
UB Mannheim, Ha B 045-2

Louis de Rouvroy, Herzog von Saint-Simon (1675-1755), gehörte als Pair von Frankreich dem Hochadel an. Er wuchs in Paris und Versailles auf und war häufig beim Hofzeremoniell Ludwigs XIV. zugegen. Seine Memoiren, in den Jahren 1739 bis 1750 verfasst, handeln von den späten Jahren der Regierungszeit Ludwigs XIV. ab 1691 und der Regentschaft bis 1723, die auf den Tod des Sonnenkönigs folgte. Saint-Simon berichtet ausführlich und unterhaltsam von den Persönlichkeiten und Auseinandersetzungen, die sich unter den bei Hof präsenten Adligen abspielten.

Die ausgestellte Passage der Memoiren handelt von den Beichtvätern Ludwigs XIV. und diskutiert die machtvolle Position, die die Jesuiten im nächsten Umfeld des Königs einnahmen: Während die Beschreibung des Charakters des ersten Beichtvaters François von la Chaise positiv ausfällt, so sieht er in dessen Nachfolger

Michel Le Tellier (ab 1709), den von la Chaise dem König als Nachfolger ans Herz gelegt hatte, einen Despoten.

Im Gegensatz zu den Jansenisten und den Protestanten, betonten die Jesuiten auf religiöser Seite die Willensfreiheit des Menschen und standen in politischer Hinsicht aufseiten der gallikanischen Kirche, die der französische König weitgehend unabhängig vom Papst wollte. Die Jesuiten spielten für Ludwig XIV. eine nicht unerhebliche Rolle in der Stabilisierung des Staates.



Blicke in den Westen

Ludwig XIV. war auch abseits der glamourösen französischen Hofkultur ein bedeutender Faktor im europäischen Mächtegleichgewicht der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. So wurden viele der von Ludwig XIV. als „Sonnenkönig“ erlassenen Gesetze und Proklamationen auch in Frankreichs Nachbarländern intensiv beobachtet und diskutiert.

Viele in deutscher Sprache verfasste Flugblätter haben die Form von Kalendern, Almanachs und historischen Chroniken, die das Leben und die Hofkultur Ludwigs XIV. beschreiben. Die Ereignisse in dem gezeigten Flugblatt sind vorwiegend höfischer, militärischer oder diplomatischer Art. Die deutschsprachige Ausgabe beinhaltet eine Einleitung durch der König und eine nach Jahr, Monat und Datum geordnete Liste der Ereignisse. Derartige Auflistungen und Flugblätter stellen wichtige Quellen als historische Beschreibungen dar.

Viele Texte hatten auch religiöse Bedeutung. Dies trifft insbesondere auf das Edikt von Nantes zu, welches den französischen Hugenotten eine weitgehend freie Ausübung ihres Glaubens gestattete. Ein Edikt, das natürlich von den calvinistischen Gruppen der Nachbarterritorien – wie etwa in der Pfalz – begrüßt worden war und somit massiv die innenpolitischen Verhältnisse dieser Länder beeinflusste.

Andere Texte verorteten Ludwig XIV. in einem weiteren europäisch-christlichen Raum und in Opposition zum Papst und der

katholischen Kirche, wie zum Beispiel die Flugschrift von Johann Nicolaus Flaemitzer: Er beschreibt die Auseinandersetzungen zwischen Papst Innozenz XI. und Ludwig XIV. Dazu gehörten das militärische Ausgreifen der französischen Truppen in päpstliches Territorium, der Umgang mit den Hugenotten (insbesondere die Umkehrung des Edikts von Nantes) und der Machtkampf des Marquis von Lavardin (des französischen Botschafters in Rom, der daraufhin exkommuniziert wurde), der beinahe zur Spaltung der französischen Kirche von Rom führte.

Die Perspektive in deutschsprachigen Schriften und Pamphleten änderte sich nach dem Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688-1679) stark. In Gegensatz zu französischen Texten dieser Zeit sangen sie kein Loblied auf den König. Trotzdem zeigt sich ein sehr deutliches Interesse an seinem Leben, seiner Hofkultur und den von ihm geförderten Autoren.

GROSSER LUDEWIG, HERR UND BEHERRSCHER DER FRANTZOSEN, SIEHE ZU, DASS VON DER HUGVENOTTEN FALL, DEIN FRANCKREICH NICHT ERZITTERE!

Frankfurt a. M. und Leipzig, 1686

74 S.

UB Mannheim, Sch 047/324

Im Oktober 1685 unterzeichnete Ludwig XIV. das Edikt von Fontainebleau und widerrief damit das Edikt von Nantes, das Protestanten in Frankreich seit 1598 Religionsfreiheit zugesichert hatte. In dem Edikt wurden protestantische Versammlungen in Frankreich verboten und sämtliche protestantische Kirchen zerstört. Das gezeigte Pamphlet ist eine Übersetzung eines Text Ludwigs XIV., der die getroffenen Entscheidungen erörtert und auf die Hintergründe hinsichtlich der Rolle der protestantischen Hugenotten in diesem Zusammenhang eingeht. Das Pamphlet wurde in Leipzig gedruckt, Teil des protestantischen Sachsen, und gab also deutschsprachigen Lesern – auch solchen mit protestantischem Hintergrund – Einblick in die Gedanken des Königs und der Gründe für das Edikt.

Das Pamphlet beginnt mit einer Übersetzung des Edikts von Nantes, im Jahr 1685 unterzeichnet, und erörtert dann historische Kontexte, etwa das Massaker der Bartholomäusnacht (1572) und weitere Themen, Diskussionen und Fragen zum Protestan-

tismus in Frankreich. Es stellt die Konflikte zwischen dem französischen Katholizismus und Protestantismus als politisch, sozial und religiös motiviert dar. Das Edikt wird in direkter Übersetzung präsentiert, nicht als Analyse.

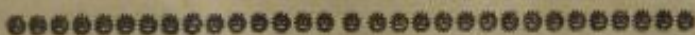
Das Edikt von Fontainebleau und die damit verbundene religiöse Intoleranz hatten zur Folge, dass viele französische Protestanten zum Katholizismus konvertierten und viele andere in protestantische Gebiete migrierten, etwa in deutsche Territorien, insbesondere entlang der Grenzen zu Frankreich, wie etwa die Pfalz. Nichtsdestoweniger sollten der Pfälzische Erbfolgekrieg (1688-1697) und die französische Kontrolle verheerende Auswirkungen auf die Region haben. So flohen etwa im Jahr 1689 mehr als 1000 Hugenotten von Mannheim nach Magdeburg. Die deutsche Übersetzung mit dem Wortlaut des Edikts und einer historischen Rechtfertigung kann als Gegenstück zu den zahlreichen zeitgenössischen deutschsprachigen Flugblättern und Bildern verstanden werden, die das Edikt und seine Folgen kritisierten.

Grosser Ludwig/
Herr und Beherrscher der
Frankosen/

siehe zu/
daß von der
Hugvenotten Fall/
dein Frankreich nicht
erzittere!

Gegenwärtiger
Der Hugvenotten in Frankreich

Erbärmlicher Zustand/
In einigen scharffsinnig- und zierlichen
Discourssen darinnen der Ursprung ihrer Verfolgung und
derselben Abjehlung gründlichen entworfen und in einer be-
währten Glaubens- Probe sitzgesetzt
wird 2c. 2c.



Frankfurt und Leipzig/
bey Christian Weidmannen zu finden/
Gedruckt im 1686sten Jahr.

Jean Etienne DuLondel, Christian Juncker [Übers.]

CURIEUSER GESCHICHTS-
CALENDER, IN WELCHEM ALLE
THATEN LUDWIGS DES IV. [.]. UND
WAS BEY FUNFFZIG UND MEHR
JAHREN HER UNTER DESSEN
REGIERUNG MERCKWÜRDIGES
VORGEGANGEN

Leipzig 1697

81 S.

UB Mannheim, Sch 047/150 an 1

Mit der Geburt Ludwigs XIV. beginnend, zeigt dieses Kalenderflugblatt zahlreiche Ereignisse und Taten aus dem Leben Ludwigs XIV. bis zu seiner Veröffentlichung im Jahr 1697. Kalender, Almanachs und historische Chroniken wurden zur Erinnerung gegenwärtiger und vergangener Ereignisse gedruckt, die in einem bestimmten Jahr, einer geographischen Region oder im Leben eines Herrschers oder eines anderen Würdenträgers stattfanden. Die Ereignisse in dem gezeigten Flugblatt sind vorwiegend höfischer, militärischer oder diplomatischer Art. Diese deutschsprachige Ausgabe beinhaltet eine Einleitung durch den König und eine nach Jahr, Monat und Datum geordnete Liste der Ereignisse sowie damit in Zusammenhang stehende historische Figuren auf der Rückseite des Blatts.

Obwohl der Schwerpunkt auf den aktuellen politischen und militärischen Ereignissen im Leben Ludwigs XIV. liegt, und nicht in deutschen Landen, sind viele Daten für die deutschsprachige Bevölkerung relevant. Dazu gehört der Pfälzische Erbfolgekrieg (S. 66-68), Treffen von politischen Figuren, darunter deutsche Herrscher, sowie Urteile wie das Edikt von Fontainebleau 1785 (S. 63). Dieser Kalender ist daher sowohl ein Memorialtext als auch eine leicht zugängliche Quelle, die Lesern des 17. Jahrhunderts Informationen über militärische, soziale und politische Ereignisse lieferte.

Abbildung:

Frontispiz Ludwigs XIV.
aus dem *Curieuses
Geschichts-Calender*



Johann Nicolaus Flaemitzer

EINE WOLGEGRÜNDETE
REFUTATION ..ÜBER DIE,
ZWISCHEN DER PÄPSTLICHEN
HEILIGKEIT INNOCENTIO XI. UND
DER KÖN. MAJ. ZU FRANCKREICH ...
OBSCHWEBENDE MISSHELLIGKEIT

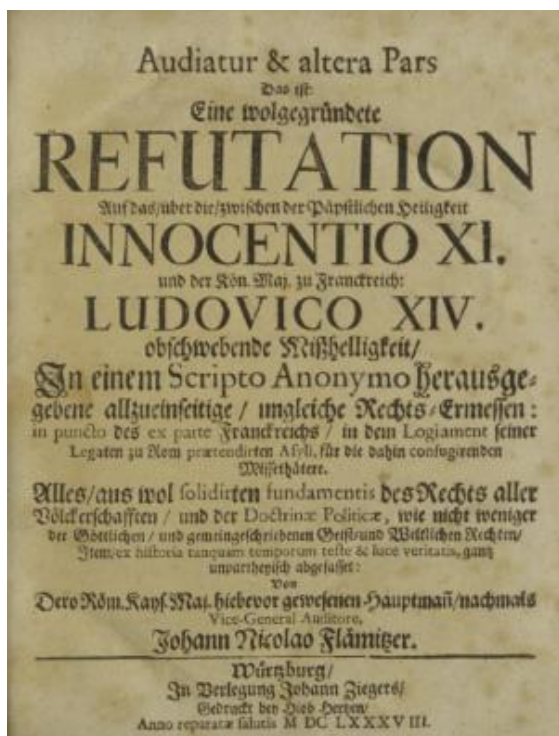
Würzburg 1688

62 S.

UB Mannheim, Sch 050/301

Diese Flugschrift wurde 1688 veröffentlicht und stellt eine Widerlegung der Auseinandersetzungen zwischen Papst Innozenz XI. und Ludwig XIV. dar und wurde von Johann Nicolaus Hauptmann, kaiserlicher Hauptmann (des Heiligen Römischen Reichs) und später Vizegeneral, verfasst. Es handelt sich um eine Perspektive mit einer starken Tendenz für das Reich, wenngleich katholisch, und blickt auf die Ereignisse, die die Auseinandersetzungen zwischen Papst und König einleiteten. Dazu gehörten das militärische Ausgreifen der französischen Truppen in päpstliches Territorium, der Umgang mit den Hugenotten (insbesondere die Umkehrung des Edikts von Nantes), die Machtkampf des Marquis von Lavardin (des französischen Botschafters in Rom, der daraufhin exkommuniziert wurde), der beinahe zur Spaltung der

französischen Kirche von Rom führte. Die Auseinandersetzung ist im Text beschrieben und gipfelt im Disput zwischen dem Papst, dem französischen König und den deutschen Fürsten hinsichtlich der Ernennung des Erzbischofs von Köln im Jahr 1688, dem Jahr der Publikation des Pamphlets. Hauptmann appelliert bei seinen deutschsprachigen Lesern an das Gespür für die Dringlichkeit, eine Lösung für die Probleme zu finden, die die deutschen Lande im Zentrum internationaler Politik und Diplomatie betreffen.



Die Kriege und das Recht

Der Pfälzische Erbfolgekrieg (1688-1679) zwischen dem Heiligen Römischen Reich und dem Frankreich Ludwigs XIV. um das Erbe des Pfälzischen Kurfürsten Karl II. verwüstete weite Landstriche und führte zur teilweisen Zerstörung einer ganzen Reihe von Städten. Der Krieg folgte den Französisch-Niederländischen Kriegen von 1672-1678 und hing mit dem umkämpften Territorium in den Niederlanden, den deutschen Landen und sogar frühen Kolonialgebieten in den Amerikas zusammen – dies war auch symbolisch für die internationale Herrschaft, die Ludwig ausübte. Gehörte zwar der Pfälzische Erbfolgekrieg zu den zerstörerischen Schlachten auf deutschsprachigem Gebiet, so war er doch nicht die einzige Auseinandersetzung um Grenzregionen zwischen deutschen und französischen Gebieten zu Zeiten der Herrschaft Ludwigs XIV. Der Neunjährige Krieg oder der Krieg der Liga von Augsburg bezog mehrere deutsche Staaten wie Spanien und Schweden sowie die Niederlande ein.

Viele militärische Texte des 18. Jahrhunderts beschreiben die Legalität und Rechtmäßigkeit des Kriegführens und gehen auf die auf Aspekte und Definitionen des Kriegführens, auf Waffen und militärische Gegner im französischen Kontext, ein. Der politische Hintergrund der Autoren ist relevant, da er die Bedeutung der Legalität und Rechtmäßigkeit von Krieg aus der Perspektive der französischen Regierung und des Hofes Ludwigs XIV. deutlich macht. Zugleich könnten die französischen Legitimierungen mit

gegensätzlichen Gesetzen und militärischen Regulierungen und Ordonnanzen aus deutschsprachigen Gebieten konterkariert werden.

Besonders betroffen im Pfälzischen Erbfolgekrieg waren Kaiserslautern, Heidelberg, Pforzheim, Mainz, Worms, Philippsburg, Koblenz, Mannheim, Frankenthal, Oppenheim, Bingen, Alzey, Kreuznach, Heilbronn, Speyer, Neustadt, Kirrweiler, und Diesheim. Obwohl Künstler in späteren Jahrhunderten Bilder und Plakate von diesen Zerstörungen gemalt und gezeichnet haben, war die Zeit direkt nach dem Pfälzischen Erbfolgekrieg eine Zeit der Depression. Die zeitgenössischen Texte und Bilder fokussierten die Zerstörung von zahlreichen Städten in der Pfalz nach dem Dreißigjährigen Krieg sowie vor allem die Zerstörung nach den Kriegen gegen Ludwigs Truppen zwischen 1688 und 1690. In späteren Jahrhunderten entstanden Bilder über diese Periode, Denkmäler etwa der Ruinen des Heidelberger Schlosses und bildeten eine geschönte Erinnerungskultur.

Während in französischen Flugblättern und Pamphleten die ‚Erfolge‘ gefeiert und glorifiziert wurden, sollte es über ein Jahrhundert dauern, bis sich die Pfalz von den materiellen Folgen des Krieges erholen würde. Die im Zuge des Erbfolgekriegs aufgerissenen ideologischen Gräben sollten noch ungleich länger nachwirken. In diesem Sinn sind die Schatten der Kriege gegen die Truppen von Ludwig XIV. sehr lang und fanden eine Form in Mythos und Legenden über die Pfalz.

Hugues de Lionne, Jean Baptiste Colbert

THESES VON DER GERECHTIGKEIT UND BERECHTIGUNG ZUM KRIEG JETZIGER ZEIT IN FRANCKREICH ÜBLICH

o.O. 1673

8 S.

UB Mannheim, Sch 099/021

Dieses Pamphlet – verfasst von dem Diplomaten Hugues von Lionne und Finanzminister Baptiste Colbert, der für wirtschaftliche Reformen zuständig war – wägt die Legalität und Rechtmäßigkeit des Kriegführens ab. Die Arbeit ist eine Serie aus 60 Thesen, die auf viele Aspekte des Kriegführens, auf Waffen und militärische Gegner eingehen. Die deutsche Übersetzung liefert Hintergrundwissen zu französischen Gesetzen und Rechtsfragen der Kriegsführung, über militärischen Aufwand und Kampfaktiken. Dazu gehören etwa die Macht des Königs, über das Vorgehen eines Heeres zu entscheiden (Regel 10) und die Definition eines Waffenstillstands als derjenige Zustand, in dem die Waffen ruhen und der Feind nicht bekämpft wird (Regel 58). Diese Übersetzung wurde zu Beginn der militärischen Expansion Ludwigs XIV. auf Deutsch publiziert und lässt bereits kommende Schlachten in deutschen Landen und Grenzregionen erahnen.

FRIEDENS-ARTICUL, WIE SELBIGE
ZWISCHEN DEM KÄYSER UND
DEM REICH EINER: UND
ZWISCHEN FRANCKREICH
ANDERER SEITS, IN DEM SCHLOSS
ZU RYSSWICK IN HOLLAND, DEN
30. OCTOBR. N. C. 1697.
GESCHLOSSEN WORDEN

o.O. 1697

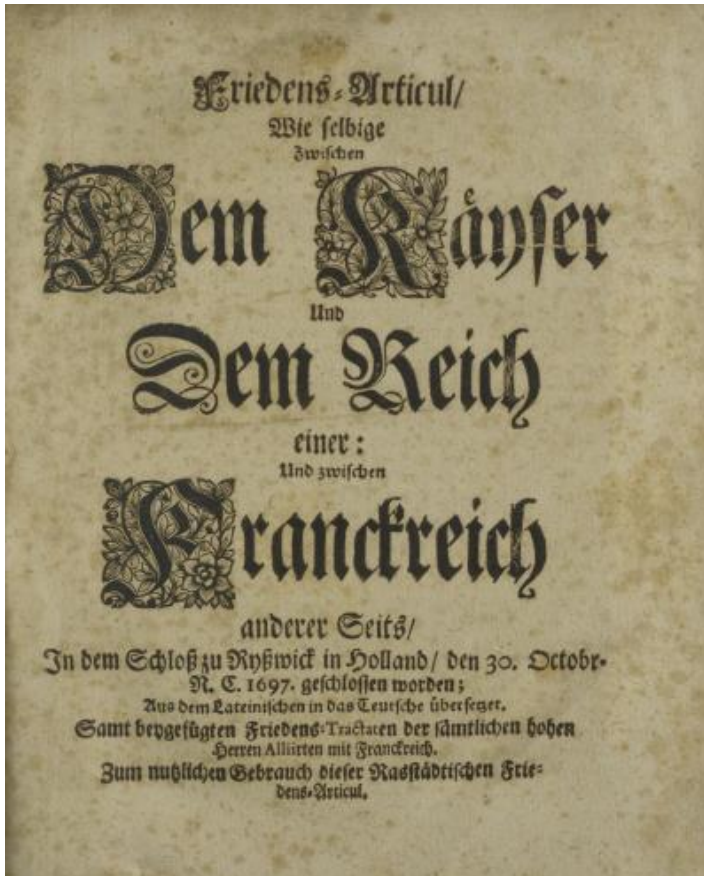
38 S.

UB Mannheim, Sch 048/230

Diese Abhandlung geht auf die Friedensverhandlungen und -bedingungen des Friedens von Ryswick am 30. Oktober 1697 zwischen dem Kaiser des Heiligen Römischen Reichs und Ludwig XIV. ein. Der Vertrag gestand Frankreich Straßburg zu, ließ es jedoch alle anderen Territorien aufgeben. Die Wortwahl des Dokuments legt einen Schwerpunkt auf den Frieden zwischen christlichen Feinden, bleibt aber neutral in der Sprache.

Gehörten zwar die Pfälzischen Erbfolgekriege zu den zerstörerischsten auf deutschsprachigem Gebiet, so waren sie doch nicht die einzigen Auseinandersetzungen um Grenzregionen zwischen deutschen und französischen Gebieten zu Zeiten der Herrschaft Ludwigs XIV. Der Neunjährige Krieg oder der Krieg der Liga von Augsburg brachte mehrere deutsche Staaten wie auch Spanien, Schweden zusammen und zog enge Politische Verbindungen

zu den Niederlanden (1688-1697). Der Krieg folgte den Französisch-Niederländischen Kriegen von 1672-1678 und hing mit dem umkämpften Territorium in den Niederlanden, den deutschen Landen und sogar frühen Kolonialgebieten in den Amerikas zusammen – dies war auch symbolisch für die internationale Herrschaft, die Ludwig ausübte.



LES ORDONNANCES MILITAIRES DU ROY, REDUITES EN PRATIQUE, ET APPLIQUÉES AU DÉTAIL DU SERVICE

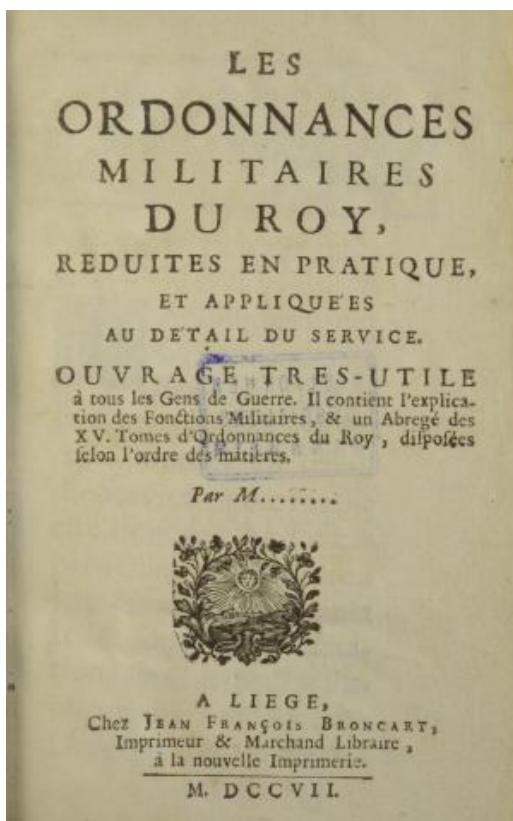
Liege 1707

371 S.

UB Mannheim, Sch 103/179

Die Regulierung von Militärgesetzen und Ordonnanzen war besonders wichtig in den Kriegen Ludwigs XIV. Zu den zahlreichen Pamphleten, die die Truppen und die Soldaten regulierten, gehörte etwa das vorliegende Exemplar von 1707. Die Arbeit, die auf königlichen Befehl Ludwigs XIV. veröffentlicht wurde, wendet sich an einen breiteren Leserkreis als nur an Angehörige militärischer oder juristischer Professionen, wenngleich sie bestimmte Aspekte militärischen Rechts im Besonderen beleuchtet und bestätigt. Das Büchlein beginnt mit einer Erklärung der Militärgesetze, Regularien und Ordonnanzen und ihre direkte Umsetzung hinsichtlich der Funktion und Regulierung von Truppen und Garnisonen (S. 5). Teil 2 des Textes geht direkt auf mögliche Straftaten von Soldaten ein sowie auf Prozessführung, insbesondere hinsichtlich der Ausführung der dazugehörigen Regularien, wer sie ausführen solle und wer der Richter zu sein habe (S. 121). Teil 3 behandelt die Prozessführung und Rechtsprechung (S. 145) und der Text endet mit den unterschiedlichen militärischen Regularien, die der französische König diktierte (S. 205). Beige-

fügt sind die Ordonnanzen von Luxemburg (1735) und es ist erörtert, auf welche Weise diese von den französischen Ordonnanzen abweichen. Die Arbeit war somit sicher eine wertvolle Quelle für französische, luxemburgische und internationale Juristen, darunter auch diejenigen, die in deutschen Gebieten im Krieg gegen französische Truppen lebten. Diese Gesetze, Ordonnanzen und Regularien sollten sich das folgende Jahrhundert in den Napoleonischen Kriegen wieder ändern, die wieder starke Auswirkungen auf die pfälzische Region und die breite deutschsprachige Bevölkerung haben sollten.



JOHANN CHRISTOPH WAGNER, DER PFALTZ AM RHEIN STAAT- LAND- STAEDT- UND GESCHICHT- SPIEGEL

Augsburg 1690

120 S.

UB Mannheim, XJ 4742

Diese Arbeit von 1690 fokussiert die Geschichte und die zeitgenössischen Ereignisse, die die pfälzischen und rheinischen Städte und geografische Region betrafen. Der Pfälzische Erbfolgekrieg mit dem Einfallen der Armeen Ludwigs XIV. zwischen 1688 und 1690 sollte die Stadt und Landschaft für immer verändern. Obwohl die Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg groß war, so waren doch die Kriege gegen die französischen Truppen örtliche Kriege und das Gefühl sprachlicher Zusammengehörigkeit in deutschen Regionen war stark. Die Bilder in dieser Arbeit gehen zwar auf die Zerstörung von zahlreichen Städten in der Pfalz nach dem Dreißigjährigen Krieg ein, der Text fokussiert aber vor allem die Zerstörung nach den Kriegen gegen Ludwigs XIV. Truppen zwischen 1688 und 1690. Die Kriege forderten von der Pfalz und den Städten der Regionen einen hohen Tribut, darunter die Belagerung und Zerstörung Kaiserslauterns, Bacharachs, Heidelbergs, Pforzheims, Mainz', Worms, Philipsburgs, Koblenz', Mannheims, Frankenthals, Oppenheims, Bingens, Alzeys, Kreuznachs, Heilbronnns, Speyers, Neustadts, Kirrweilers, Deides-

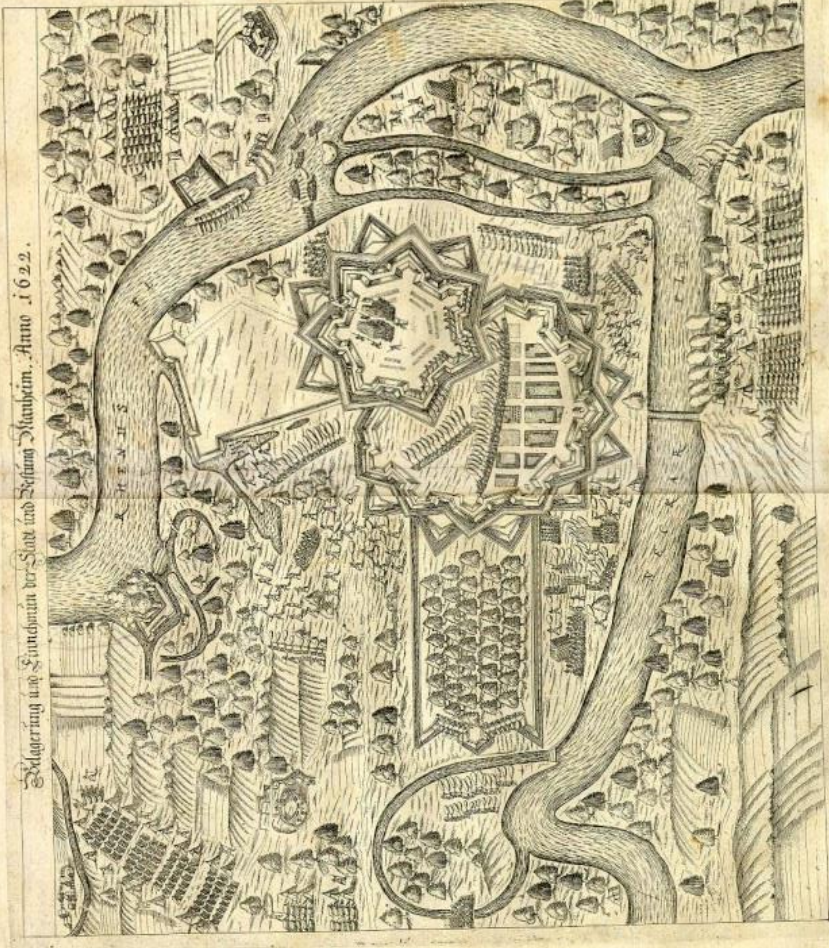
heims und Landecks. Die Bilder legen aber einen Schwerpunkt auf frühere Schlachten wie die Zerstörung Mannheims im Dreißigjährigen Krieg (Bild). Die Gesamtstimmung der Texte und Bilder besteht aus Leid und Niederlage mehr denn als aus dem Stolz früherer Merian-Bilder der 1640er Jahre. Auch findet sich kein Stolz in den Bildern, wie er sich um den Mythos des Heidelberger Schlosses bildete, welcher sich um die lokale Kultur in den 1750er Jahren auszubreiten begann. Die sofortigen Kriegsfolgen in der Pfalz waren die Zerstörung und Verzweiflung der Städte und Burgen. Es sollte lange dauern, ehe sich die Region erholen, wieder aufbauen und Stolz entwickeln sollte an der Stelle der Verzweiflung, die den örtlichen Folgen der Zerstörung durch kriegerische Macht folgen sollte. Diese Arbeit ist ein Zeugnis derjenigen Gefühle, die deutsche Leser in der nächsten Nachbarschaft der Pfalz und darüber hinaus durchdrangen.

Abbildung:

Belagerung und Einnahme der Stadt Mannheim im Jahre 1622.

Kupferstich 26 aus Wagners *Staedt- und Geschicht-Spiegel*.

Belagerung von Sinsheim bei Stadt und Befestigung Mannheim. Anno 1622.



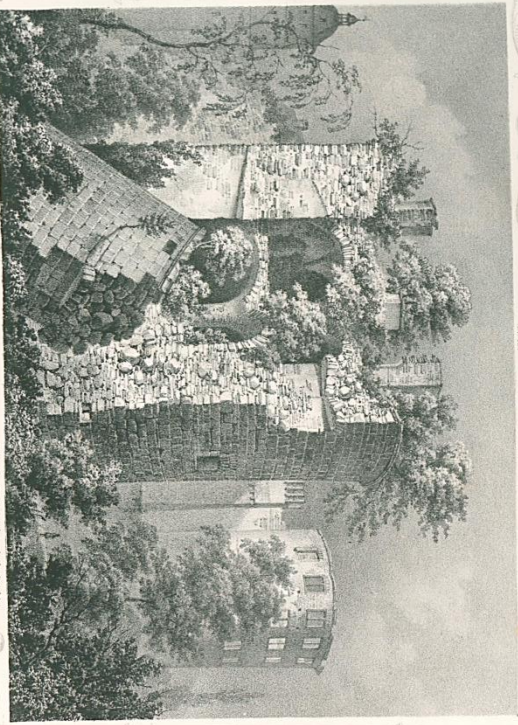
Max Fischer, Heinrich Walter

HEIDELBERGER SCHLOSS NEBST EIN PANORAMA

Karlsruhe 1841

UB Mannheim, XJ 4669

Die Faszination und der Stolz angesichts der Ruinen der Pfalz sollten im 19. Jahrhundert zu einer pittoresken Ansicht und einer Quelle von Lokalstolz werden – zu einer Zeit, in der der Mythos und die Legende von Ludwig XIV. zu historischer Vergangenheit geworden war. An die Stelle traten etwa Bilder des Heidelberger Schlosses in seriellen illustrierten Druckwerken als Panoramabilder für internationale Touristen: Die unmittelbare Wirkung des Pfälzischen Erbfolgekriegs gegen Ludwig XIV. und die Bedeutung von Tod und Zerstörung verschwanden. Das Format der Lithographie ist ebenfalls ein gänzlich anderes als dasjenige in den kleinen Pamphleten im Nachspiel der Kriege; sie beleuchtet vielmehr den wiedergewonnenen Wohlstand der Region, die im 17. Jahrhundert so sehr gelitten hatte. Der Mythos und die Legenden um Ludwig XIV. rückten in die weite Ferne der Erinnerung und wurden zu Erzählungen einer Zeit noch vor der Französischen Revolution.



Heidenberg

Ansicht des Fürstlichen Lustschlosses

DES HERZOGS VON SAARLÖWEN
DES HEIDENBERGER SCHLOSSES.

Plan of the tower of the castle of Heidenberg.

The tower up tower of the castle of Heidenberg.

Von Frankreich in die größere Welt

Die Herrschaft Ludwigs XIV. war aber auch eine Zeit der wissenschaftlichen Blüte. Vor allem die Geographie erlebte einen großen Aufschwung, nicht zuletzt beflügelt durch eine Vielzahl von Entdeckungsfahrten und einer Ausweitung diplomatischer und Handelsbeziehungen und Missionierungen mit Stadtgründungen und Ländern im Nahen Osten, Asien, Australien und Amerika. Diese Expansion des Wissens war wichtig für die wachsende Identität Frankreichs und dessen Platz in einer größer werdenden Welt. Auch wenn sie übertrieben oder missbräuchlich verwendet wurden, waren die entstehenden Texte wichtig, um eine Ahnung von der Fremdheit anderer Länder und Menschen und vielleicht sogar ein Gefühl von Wunder und Magie zu vermitteln, was in einer weniger poetischen Erzählung gefehlt hätte.

Großes Aufsehen unter den Zeitgenossen erregten etwa die Berichte der Reisen des Jesuiten Guy Priest nach Siam, dem heutigen Thailand, die Reisebeschreibungen durch den Nahen Osten (inklusive Tripolis, dem Osmanischen Reich und Persien), Asien (inklusive Indien) und die Neue Welt / Amerika von Vincent Le Blanc und Pierre Bergeron oder jene von den Expeditionen von Louis Hennepin und Robert Cavalier de La Salle auf dem amerikanischen Kontinent, wobei unter anderem die Niagarafälle ‚entdeckt‘ wurden.

Die französische Erkundung der übrigen Welt und die Gründung von Handelsaußenposten nahmen während der Regierungszeit von Ludwig XIV. zu, sodass dies direkt vergleichbar mit den frühen Kolonialisierungsbewegungen und dem Handel Englands und der Niederlande ist. Auch die jesuitische Missionsstation in Südostasien expandierte in dieser Zeit und bewegte sich schließlich Richtung China, Java (dem heutigen Indonesien) und Siam (Thailand).

Die Expeditionen in die Amerikas waren auch wichtig, um katholische Missionsstationen und französische Handelsposten zu gründen, die bis ins 19. Jahrhundert existierten und für die französischen Namen verantwortlich sind, die nach wie vor die Landkarten einiger Staaten wie Indiana, Wisconsin, Illinois und Louisiana dominieren.

Die einzelnen Reiseberichte und die darin enthaltenen Illustrationen wurden vielfach zitiert, abgeschrieben oder nachgedruckt und bleiben wichtig für die Idee geographischer Expansion durch Handel und religiöse Missionierung über Europa hinaus im Zeitalter Ludwigs XIV. Abgesehen von ihrer bedeutenden Rolle für die zeitgenössischen geographischen Wissenschaften hatten diese Schriften aber auch die Aufgabe, die Größe und die Macht des Königs von Frankreich zu veranschaulichen und dessen globalen Herrschaftsanspruch zu untermauern.

Vincent Le Blanc und Pierre Bergeron, Louis Coulon

LES VOYAGES FAMEVX DV SIEVR VINCENT LEBLANC ...

Troyes und Paris 1658

628 S.

UB Mannheim, Sch 054/238

Während der Herrschaft von Ludwig XIV. vergrößerte sich das Wissen über entferntere Erdteile und über Gegenden, mit denen Frankreich bisher nicht in Kontakt gestanden hatte, merklich durch Diplomatie, Handel und Missionierung. Dieser Text, von dem Anwalt Pierre Bergeron für eine größere Leserschaft herausgegeben, ist eine Zusammenstellung berühmter Reisen von Vincent Le Blanc, wenn auch nicht illustriert. Die Erzählungen selbst sind durch Bergerons angereichert mit schriftlichen Sekundärquellen und Geschichten, die Le Blanc erzählt wurden.

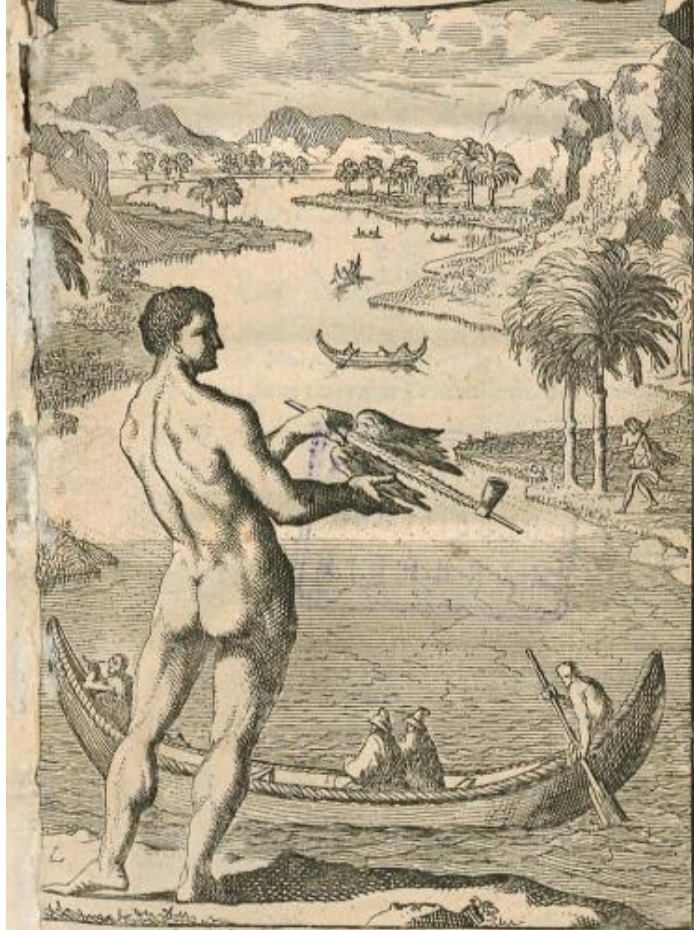
Die Reisen beginnen in Italien und führen weiter in den Nahen Osten (inklusive Tripolis, dem Osmanischen Reich und Persien), Asien (inklusive Indien) und die Neue Welt der *Americas* (inklusive Mexiko und Brasilien). Als Reiseerzählung angelegt mit bestimmten kurzen Geschichten, die kulturelle und religiöse Gewohnheiten illustrieren, präsentiert der Text sowohl schauerliche Berichte von fremden Ländern als auch positive Aspekte im Vergleich zu Europa. Allerdings scheinen viele Berichte, besonders die blutrünstigsten wie z.B. Geschichten von Kannibalismus und

Krieg, übertrieben worden zu sein und nicht auf tatsächlichen Geschehnissen zu basieren.

Die Expansion des Wissens über die Welt zur Zeit Ludwigs XIV. war wichtig für die wachsende Identität Frankreichs und dessen Platz in einer größer werdenden Welt. Auch wenn sie übertrieben oder missbräuchlich verwendet wurden, waren die Texte wichtig, um eine Ahnung von Fremdheit anderer Länder und Menschen und vielleicht sogar ein Gefühl von Wunder und Magie zu vermitteln, das in einer weniger poetischen Erzählung gefehlt hätte.



NOUVELLE DECOUVERTE
d'un tres grand
P A Y S
Situé dans L'AMERIQUE
Par R. P. LOUIS de HENNEAU.



A. A. M. S. T. E. R. D. A. M.
Chez ABRAHAM van SOMEREN, 1698.

Louis Hennepin

NOUVELLE DÉCOUVERTE D'UN
TRÈS GRAND PAYS SITUÉ DANS
L'AMÉRIQUE ENTRE LE NOUVEAU
MEXIQUE ET LA MER GLACIALE

Amsterdam 1698

506 S.

UB Mannheim, Sch 054/316

Louis Hennepin und Henri de Tonti

RELATIONS DE LA LOUISIANE, ET
DU FLEUVE MISSISSIPI

Amsterdam 1720

354 S.

UB Mannheim Sch 054/256-5

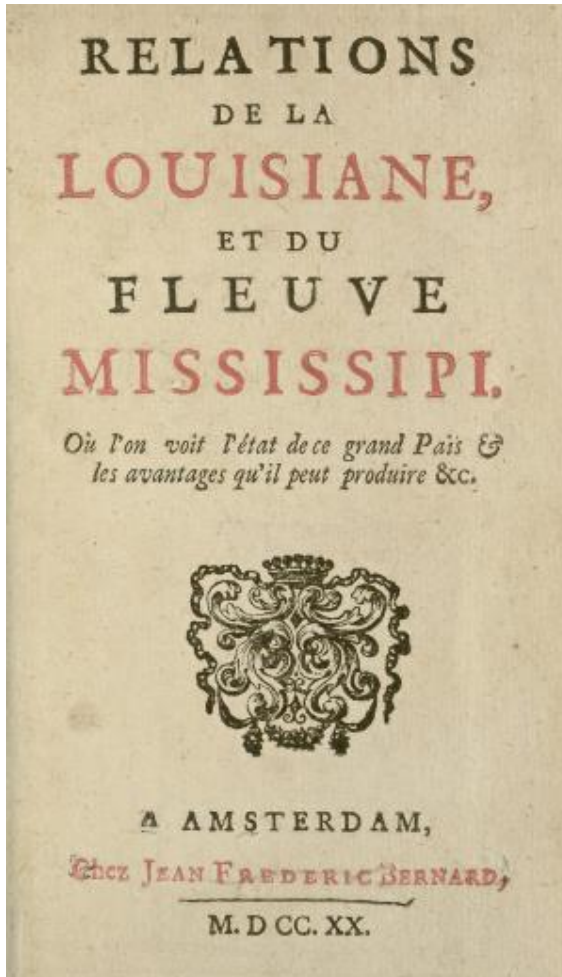
Diese zwei Bände berichten ausführlich über die Reisen von Louis Hennepin, der in Belgien geboren wurde und Mitglied des Franziskanerordens war, aber mit Robert Cavalier de La Salle als Mitglied der französischen Rekollekten-Mission 1675 nach Neufrankreich und die *Americas* reiste. Die Bände sind wichtig als frühe geographische Quelle des europäischen und insbesondere des französischen Kontakts mit der Neuen Welt der *Americas* zur

Zeit Ludwigs XIV. Im ersten Band geht es um die Reisen nach „Neufrankreich“ (heute in Kanada und mehreren Staaten des Mittleren Westens der USA) und New Mexico, während der zweite Band die Reise entlang des Mississippi-Deltas und nach Louisiana, das nach Ludwig XIV. benannt wurde, behandelt.

Die Werke sind mit Landkarten illustriert, oft mit detaillierten Abbildungen der Einwohner an den Rändern und sie bilden Flora und Fauna ab. Band eins zeigt darüber hinaus Bilder von Menschen, die ihre täglichen Arbeiten verrichten, wie z.B. Fischen und Essenszubereitung. Die zugehörigen Texte beschreiben die Expeditionen, die Einwohner, Flora und Fauna, einschließlich Büffeln auf dem Mississippi (Band 1, Teil 2, Seite 10). Mehrere wichtige geographische Gebiete wurden zum ersten Mal publiziert und einer europäischen und speziell einer französischen Leserschaft gezeigt, insbesondere die Niagarafälle, die in Band 1 auf Seite 44 dargestellt sind. Diese Landkarten, wie hier zu sehen eine Landkarte aus Band zwei, gehören zu den ersten Ansichten der zentralen Flüsse und geographischen Regionen Nordamerikas für europäische Betrachter und Leser.

Hennepins Texte und begleitende Illustrationen sind außerdem für die Schilderung der französischen Reisen in die Neue Welt wichtig und auch für die Idee geographischer Expansion durch Handel und religiöse Missionierung über Europa hinaus zur Zeit Ludwigs XIV. Die Expeditionen waren wichtig, um katholische Missionsstationen und französische Handelsposten zu gründen, die bis ins 19. Jahrhundert existierten und für die französischen Namen verantwortlich sind, die nach wie vor die Landkarten einiger Staaten wie Indiana, Wisconsin, Illinois und Louisiana do-

minieren. Die Landkarten, wie z.B. die ausführliche Erkundung der Flüsse und Binnenseen, die auf der Landkarte in Band zwei dargestellt ist, gehörten auch zu den ersten Einblicken in einen für europäische Leser wenig bekannten Kontinent.



Guy Tachard

VOYAGE DE SIAM DES PÈRES JÉSUITES, ENVOYÉS PAR LE ROY, AUX INDES & À LA CHINE

Amsterdam: Pierre Mortier 1687)

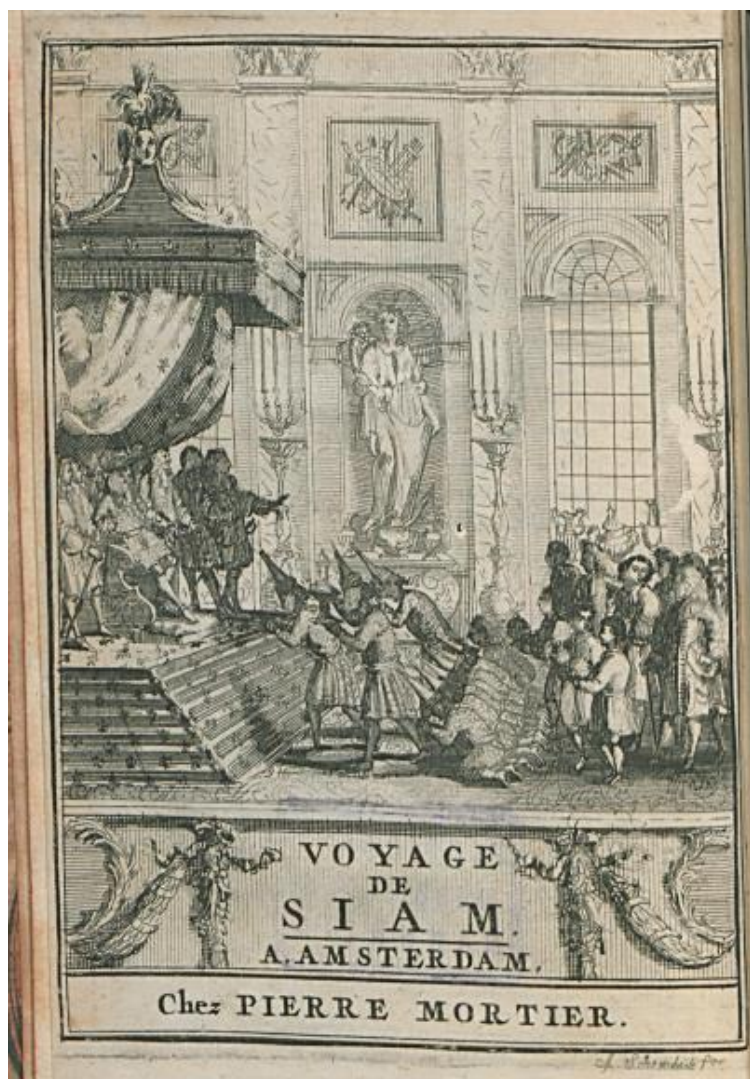
467 S.

UB Mannheim, Sch 054/024a

Dieses durchgängig illustrierte Werk beschreibt die 1685 unternommene Reise nach Siam (das heutige Thailand) von Guy Tachard, einem jesuitischen Missionar und Mathematiker, der als Botschafter von König Ludwig XIV. von Frankreich an den Hof des siamesischen Königs Narai geschickt wurde. Tachards Reisen wurden teilweise unternommen, um die jesuitische Mission zu verstärken und das Christentum in Asien zu verbreiten, aber auch aus handelstechnischen Gründen. Die französische Erkundung der übrigen Welt und die Gründung von Handelsaußenposten nahmen während der Regierungszeit von Ludwig XIV. zu, so dass dies direkt vergleichbar mit den frühen Kolonisationsbewegungen und dem Handel Englands und der Niederlande ist. Auch die jesuitische Missionsstation in Südostasien expandierte zu jener Zeit und bewegte sich schließlich Richtung China. Das Buch beinhaltet Bilder von Java (dem heutigen Indonesien) und Siam.

Die hier gezeigte Titelseite war für die zeitgenössischen Leser wichtig, um Ludwig XIV. als Schirmherr vieler damaliger Reisen nach Asien oder in die Neue Welt zu identifizieren, aber auch um die Reise zurück in eine Welt zu bringen, die diesen Lesern vertraut war.

Der in dem Buch beschriebene Kulturaustausch ist nicht nur religiöser Art, sondern betrifft auch wissenschaftliches Wissen und Mathematik genauso wie Handelsverhandlungen. Beispielsweise nahmen Tachard und seine Gefolgsmänner als Mitglieder der Pariser Académie des sciences auch Teleskope und Messinstrumente mit auf die Reise, um bei wissenschaftlichen und geographischen Messungen zu helfen. Das Werk enthält eine Beschreibung und Darstellungen der Reisen und der Gruppe Jesuiten, die sie unternahm, Landkarten der Region, Tiere, Pflanzen und ebenso Bekleidung, Bräuche und Architektur der Leute und des Hofes von Siam. Der entsprechende Text beschreibt sowohl die Reise als auch die Flora und Fauna, inklusive ausführlicher Abschnitte über Elefanten, Chamäleons und Eidechsen. Zu dieser Zeit weitete sich das Gedankengut von Ludwig XIV. über den Pariser Hof und das umliegende Land hinaus in eine weitere wissenschaftliche Erkenntnis der Welt aus.



Woher kommen diese Bücher eigentlich?

Ein Nachwort zu den historischen Sammlungen der
Universitätsbibliothek Mannheim

Die Anfänge der Bibliotheken in Mannheim gehen auf das 18. Jahrhundert zurück. Mit der Verlegung der Residenz der Kurpfalz nach Mannheim wurde hier eine *Hofbibliothek* aufgebaut, die auf eine von nur wenigen Bibliotheken erreichte Größe von 90.000 Bänden anwuchs. Beim Übergang Mannheims an Baden im Jahre 1803 wurden ihre Bestände als Wittelsbachisches Eigentum zum größten Teil nach München gebracht und sind heute in die Bayerische Staatsbibliothek integriert. Nur 3.000 Bände - vor allem theologische und juristische Werke - sind heute noch im Mannheimer Schloss vorhanden.

Die umfangreichste und bedeutendste Sammlung der Universitätsbibliothek Mannheim ist die *Sammlung Desbillons* und geht ebenfalls auf die kulturelle Blütezeit Mannheims im 18. Jahrhundert zurück. Der französische Jesuitenpater François-Joseph Terrasse Desbillons (1711–1789) verließ nach dem Verbot seines Ordens Frankreich und siedelte mit seiner privaten Bibliothek auf Einladung des Kurfürsten Carl Theodor nach Mannheim über. Seine Sammlung umfasst alle Gebiete des damaligen Wissens und beinhaltet ca. 26.000 Werke zu den Themen Geschichte sowie Ethnographie, Theologie, Rechtswissenschaften

und Literatur. Aus diesen Beständen entstammt ein Großteil der in der Ausstellung *Le siècle der Louis XIV* gezeigten Exponate.

Die Sammlung des ehemaligen *Jesuitenkollegs Mannheim* steht mit der Sammlung Desbillons im inhaltlichen Kontext und umfasst etwa 1.200 Werke.

Weitere historische Sammlungen sind Ausdruck der bürgerlichen Kultur Mannheims im 19. Jahrhundert und gehen auf die Sammlungen von Vereinen oder Privatpersonen aus dieser Zeit zurück. Die *Lesegesellschaft Harmonie* verschaffte ihren Mitgliedern die Möglichkeit, die neuesten Zeitungen, Zeitschriften und Bücher aus Politik, Literatur und Wissenschaft zu Hause oder in den Gesellschaftsräumen zu lesen. Die Sammlung umfasst ca. 6.000 Bücher.

Die *Sammlung Mammelsdorf* ist nach dem Kaufmann Julius Mammelsdorf (1839-1902) benannt, der in Mannheim geboren wurde, die dortige Realschule besuchte und eine Handelslehre absolvierte. Er war für zahlreiche internationale Banken weltweit tätig (u.a. Bank Comptoir National d'Escompte de Paris oder Deutsche Bank). Seine letzte berufliche Station führte ihn nach Mexiko, wo er von 1882 bis 1885 im Leitungsgremium der Banco Nacional Mexicano saß. Mit seinem durch wirtschaftliche Aktivitäten erworbenen umfangreichen Vermögen kaufte er zahlreiche Bücher und Kunstgegenstände. In seiner Büchersammlung finden sich viele für die Geschichte und Kultur Mexikos relevante Titel, die er während seines Aufenthalts vor Ort von Klöstern kaufte, die sich in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage befanden.



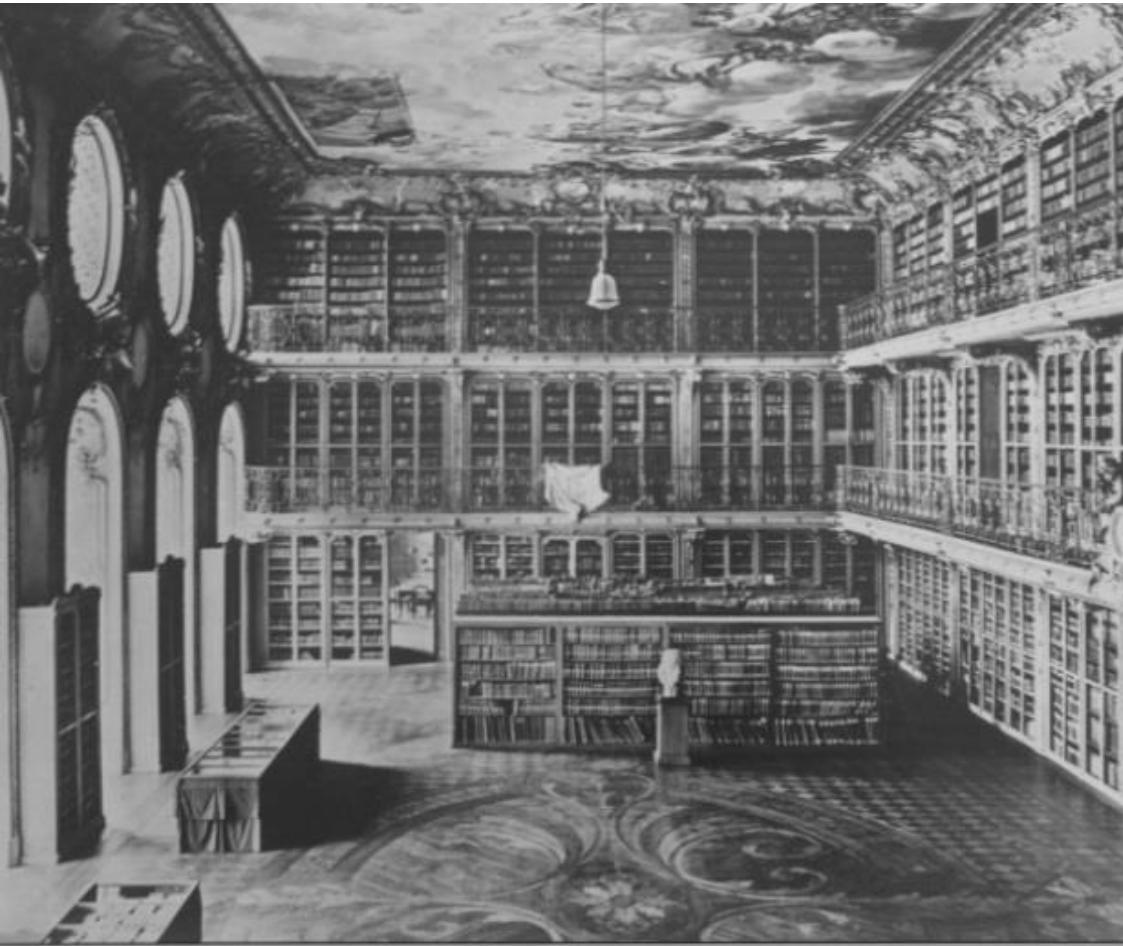
Der Jesuitenpater Jesuitenpater François-Joseph Terrasse Desbillons (1711–1789).

Die *Sammlung Weickum* geht auf den Mannheimer Konrektor des Mannheimer Gymnasiums Johann Jacob Weickum (1770-1834) zurück, der etwa 3.000 Bände erwarb. In seiner Sammlung finden sich hauptsächlich klassische Autoren sowie philosophische und philologische Titel.

Die Bibliothek des *Vereins für Naturkunde* war als medizinische Fachbibliothek konzipiert und beinhaltet viele medizinische und biologische Fachzeitschriften des 19. Jahrhunderts.

Erst in jüngster Zeit wurde die Sammlung des Verlags *Bibliographisches Institut GmbH* im Rahmen einer Schenkung an die Universitätsbibliothek übergeben. Diese Sammlung umfasst alle gedruckten Ausgaben des Meyers Konversations-Lexikons, der Brockhaus Enzyklopädie und weiterer Verlagsprodukte von 1848 bis zur Gegenwart.

Dr. Christian Hänger
Universitätsbibliothek Mannheim



Die historischen Sammlungen waren bis zu seiner Zerstörung im Jahr 1943 im Großen Büchersaal des Mannheimer Schlosses aufgestellt.



www.facebook.com/smfz

www.facebook.com/UBMannheim